

Reineke, Bösewicht! sagte der König, für
diesmal erretten
Deine losen Worte dich nicht, sie helfen nicht
länger,
Lügen und Trug zu verkleiden, nun bist du
ans Ende gekommen.
Denn du hast die Treue zu mir, ich glaube,
bewiesen
Am Raninchen und an der Krähe! Das
wäre genugsam.
Aber du übest Verrat an allen Orten und
Enden;
Deine Streiche sind falsch und behende, doch
werden sie nicht mehr
Lange dauern; denn voll ist das Maß, ich
schelte nicht länger.

Reineke dachte: Wie wird es mir gehn?
O, hätt' ich nur wieder
Meine Behausung erreicht! Wo will ich
Mittel erfinden?
Wie es auch geht, ich muß nun hindurch; ver-
suchen wir alles.

Mächtiger König, edelster Fürst! so lieb er
sich hören,
Meint Ihr, ich habe den Tod verdient, so
habt Ihr die Sache
Nicht von der gerechten Seite betrachtet;
drum bitt' ich, Ihr wollet
Erst mich hören. Ich habe ja sonst Euch
nützlich geraten,
In der Not bin ich bei Euch geblieben, wenn
etliche wichen,
Die sich zwischen uns beide nun stellen zu
meinem Verderben
Und die Gelegenheit nützen, wenn ich ent-
fernt bin. Ihr möget,
Edler König, hab' ich gesprochen, die Sache
dann schlichten;
Werd' ich schuldig befunden, so muß ich es
freilich ertragen.
Wenig habt Ihr meiner gedacht, indes ich
im Lande
Vieler Orten und Enden die sorglichste Wache
gehalten.
Meint Ihr, ich wäre nach Hofe gekommen,
wofen ich mich schuldig
Wußte groß- oder kleiner Vergehen? Ich
würde bedächtig
Eure Gegenwart fliehen und meine Feinde
vermeiden.
Nein, mich hätten gewiß aus meiner Feste
nicht sollen
Alle Schätze der Welt hierher verleiten; da
war ich
Frei auf eigenem Grund und Boden. Nun
bin ich mir aber
Keines Übels bewußt, und also bin ich ge-
kommen.
Eben stand ich, Wache zu halten; da brachte
mein Oheim
Mir die Zeitung, ich solle nach Hof. Ich
hatte von neuem,

Wie ich dem Bann mich entzöge, gedacht,
daruher mit Martin
Vieles gesprochen, und er gelobte mir heilig,
er wolle
Mich von dieser Bürde befreien. Ich werde
nach Rom gehn,
Sagt' er, und nehme die Sache von nun an
böllig auf meine
Schultern; geht nur nach Hofe, des Bannes
werdet Ihr ledig.
Sehet, so hat mir Martin geraten, er muß
es verstehen;
Denn der vortreffliche Bischof, Herr Ohne-
grund, braucht ihn beständig:
Schon fünf Jahre dient er demselben in
rechtlichen Sachen.
Und so kam ich hieher und finde Klagen
auf Klagen.
Das Raninchen, der Augler, verleumbet mich;
aber es steht nun
Reineke hier: so tret' er hervor mir unter
die Augen!
Denn es ist freilich was Leichtes, sich über
Entfernte beklagen;
Aber man soll den Gegenteil hören, bevor
man ihn richtet.
Diese falschen Gesellen, bei meiner Treue!
sie haben
Gutes genossen von mir, die Krähe mit dem
Raninchen:
Denn vorgestern am Morgen in aller Frühe
begegnet'
Mir das Raninchen und grüßte mich schön;
ich hatte soeben
Vor mein Schloß mich gestellt und las die
Gebete des Morgens.
Und er zeigte mir an, er gehe nach Hofe;
da sagt' ich:
Gott begleit' Euch! Er klagte darauf: Wie
hungrig und müde
Bin ich geworden! Da fragt' ich ihn freund-
lich: Begehrt Ihr zu essen?
Danfbar nehm' ich es an, verzeht' er. Aber
ich sagte:
Geb' ich's doch gerne. So ging ich mit ihm
und bracht' ihm behende
Kirschen und Butter; ich pflege kein Fleisch
am Mittwoch zu essen.
Und er sättigte sich mit Brot und Butter
und Früchten.
Aber es trat mein Söhnchen, das jüngste,
zum Tische, zu sehen,
Ob was übrig geblieben; denn Kinder lieben
das Essen.
Und der Knabe haschte danach. Da schlug das
Raninchen
Hastig ihm über das Maul, es bluteten
Lippen und Zähne.
Reinhart, mein anderer, sah die Begegnung
und faßte den Augler
Grad an der Aehle, spielte sein Spiel und
rächte den Bruder.